Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1916)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 5 — 1916 **Schweizerische** 3. Februar

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Post bestellt, Fr. 6.60, bei der Expedition bestellt Fr. 6.50 halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.40, bei der Expedition bestellt Fr. 3.30; *Ausland*, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.20
Deutschland, bei postamtlichem Abonnement (ohne Bestellgebühr), halbjährlich M. 2.73
Oesterreich, „ „ „ „ „ „ Kr. 3.52
Frankreich, „ „ „ „ Kommissionsgebühr „ Fr. 4.30

Verantwortliche Redaktion:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie, in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Ueber unsere Militärseelsorge. — Der Parteitag der konservativen Volkspartei. — Zusammenhänge. — Die politische Neutralität des Hl. Stuhles und Belgien. — Pastorelle Zuschriften. — Skizzen und Anregungen für Soldatenpredigten. — Kleine praktische Züge. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Ueber unsere Militärseelsorge.

(Fortsetzung.)

Dann vergesse man nicht die unverhältnismässige Ausdehnung vieler, ja der meisten dieser Pfarreien und die Zahl der anvertrauten Herde. Einem unserer Feldgeistlichen unterstanden etatgemäss 4775 Mann, welche auf einer Front von 10 Stunden Ausdehnung teils Wacht, teils Grenzwachtdienst verrichteten. Die Tiefe der Front war 5 Stunden. Die höchsten Posten standen auf 2600—2800 Meter, also eine eigentliche Hochgebirgspfarrei mit 4000 katholischen Mannschaften. Der Mann hat eine riesige Aufgabe vorzüglich gelöst. Alle Sonn- und Feiertage zwei Gottesdienste, die stundenweit entlegenen Truppen geboten wurden. An den Samstagen wurden Beichten gehört. Während der ganzen Woche wanderte der Geistliche in den zwei ersten Monaten fast immer zu Fuss von Krankenzimmer zu Krankenzimmer, deren er in seinem ganzen Rayon etwa 17 hatte. Eine Epidemie, welche wochenlang herrschte, ergriff ihn dreimal; keine Stunde schonte er sich, nie eine Stunde deswegen im Bett. Obwohl der Arzt dem Nimmermüden Ruhe verordnete wegen einer durch vieles Wandern verursachten Muskelentzündung, liess er seine Kranken nicht im Stiche. Zu all dem verlangten die Kommandanten der Höhenwachen, besonders in den ersten Wochen der Mobilmachungszeit, den Besuch des Feldgeistlichen, damit er die Landwehrmänner durch Ansprachen aufmuntere. Der Pfarrer besuchte so alle Stellungen abwechselnd jeden Monat bis zur äussersten Grenzwache gegen Italien, oft im Tage 2 und 3 Ansprachen an grössere Kommandos oder kleinere Grenztruppen haltend. Eine Mehrleistung wäre auch physisch unmöglich gewesen. Billigerweise kann man einem solchen Geistlichen die Anerkennung getreu erfüllter Pflicht nicht versagen — und doch war dieser Mann wohl der am meisten angegriffene Feldgeistliche. Wie diesem, erging es noch vielen.

In allen unsern Militärpfarreien begegnete man den gleichen bekannten Hindernissen, welche jeder Seelsorger zu überwinden hat, religiöse Nachlässigkeit, Menschenfurcht und schlechtes Beispiel. Dann zeitigte die lange Dauer des Dienstes, die Eintönigkeit des Wachtdienstes und der Schanzarbeiten, ebenso der Festungsdienst die traurige Erscheinung des Nachlassens des religiösen Eifers, und zwar ist diese Erfahrung eine ganz allgemeine, welche alle Feldprediger machten. Uebrigens ist diese Tatsache um so weniger verwunderlich, da die gleiche Erscheinung selbst von deutschen Feldgeistlichen konstatiert wird. Deren einer schreibt: „Das Feuer der ersten Liebe beginnt abzusterben". Ueber Vorurteile gegen jede Seelsorge im Heere von seiten vieler Kommandanten, welche die religiösen Bedürfnisse der Mannschaften nach ihrem eigenen beurteilen, über Mangel der hohen Wertung der sittlichen und religiösen Beeinflussung der Truppen überhaupt bei vielen Vorgesetzten, können wir der Opportunität halber nur Andeutungen machen. Was wir aber hier noch anführen müssen und aufrichtig bedauern, das sind die vielen Schwierigkeiten, welche die Gemeinden ihren im Militärdienste abwesenden Seelsorgern bereiteten. Das Institut der Feldgeistlichen ist nun einmal gesetzlich festgelegt und der eingeteilte Militärpfarrer ist unter schwerer Strafe verpflichtet, dem Aufgebot Folge zu leisten, wie jeder Soldat. Allein, das wollen viele Pfarrgemeinden, ja selbst viele Geistliche, nicht verstehen. Und weil unsere Kirchgemeinden diesbezüglich keine Opfer bringen wollen, und weil so schwer Aushülfe zu bekommen ist, so sind die Feldgeistlichen gezwungen worden, um des Friedens der Gemeinde willen grössern Urlaub zu nehmen; dadurch entfremdeten sie sich Truppen und Offiziere, unter denen die steten Urlaubsgesuche der Feldprediger sprichwörtlich geworden sind. Nicht grundlos, aber ganz unrichtig machte man uns den Vorwurf, es liege uns an der Seelsorge der Soldaten nichts. Den meisten wirft man noch offen vor, sie tun nichts, treiben Sport und jagen allen Vergnügungen nach. Dass alles dieses Angeführte recht sehr dazu angetan ist, dem Feldgeistlichen jede Ruhe und Schaffensfreude zu nehmen, ist sehr einleuchtend. Endlich finden wir bei einer Grosszahl katholischer Offi-

ziere nicht jenes Verständnis für unsere Aufgabe und für unsere Arbeiten im Heer, welches wir billig von ihnen verlangen dürften, und nicht jene Unterstützung, welche dem Ziele, dem wir entgegenstreben, entspricht.

Ein grosser Fehler unserer gegenwärtigen Militärseelsorge bildet der Mangel jeder Einheitlichkeit, welcher im Fehlen jeder Organisation unter den katholischen Feldgeistlichen seinen tiefern Grund hat. Keiner pastoriert wie der andere; werden Fehler gemacht, so korrigiert sie niemand. Unsere Feldgeistlichen gehen leider nach ein paar Jahren Dienst um ihre Entlassung ein, einmal weil es ihnen verleidet ist, oder weil sie Enttäuschungen erlebten. Darin erblicken wir entschieden einen Schaden für die gute Sache, die wir vertreten. Ein älterer, erfahrener Feldgeistlicher geniesst bei Offizieren und Mannschaften nicht nur hohes Ansehen, sondern, ich möchte sagen, ein unbegrenztes Vertrauen; sein Einfluss ist ein sichtbarer. In den vergangenen Jahren haben Herren die Entlassung vom Dienste nachgesucht, welche heute mit uns zu ihrer Befriedigung und zur Freude unserer katholischen Mannschaften Herrliches wirken könnten. Hier sollten massgebende Kreise eingreifen.

Wenn etwa in dieser Abhandlung ein Tropfen Bitterkeit ungewollt in die Feder floss, so erinnere man sich, wie viel Wermut den Feldpredigern allen in der Zeit der Grenzbesetzung zu kosten gegeben wurde. In einem folgenden Artikel gedenken wir, Winke und Ratschläge zu bringen zur Hebung unserer guten Sache. Für heute schliessen wir mit einem Dankeswort an HH. Mgr. A. Meyenberg, welcher uns zahllose Beweise seines tiefen Erfassens unserer Aufgabe in diesen Blättern gegeben hat, und viele willkommene Gedanken zur Bereicherung unserer Gedankenarmut uns bot, und wir möchten nur wünschen, dass sein Neujahrsgedanke in weiteste Kreise unseres Volkes getragen würde, der Gedanke des Verständnisses für die Wichtigkeit unserer Aufgabe im Heere.

Frick Pfr. Karl Ab Egg.

(Fortsetzung folgt.)

Der Parteitag der konservativen Volkspartei

wird in weitesten Kreisen der Katholiken mit grosser Freude und Teilnahme begrüsst werden. Vaterländische und religiös-pädagogische Fragen drängen zur vorbereitenden Besprechung und Einigung der Geister. Auch in leitenden Kreisen ist man dieser Ansicht. Es ist notwendig, die Begeisterung für die Ideale der christlichen Schule und für die Rechte der Kirche und der Kantone auf die Schule warm zu halten. Güter von unschätzbarer Tragweite sind hier — — zu hüten. Andererseits sind die neuen national-pädagogischen Fragen schon im Parlament durch Ständerat und Regierungsrat Düring-Luzern bereits wohl in die richtigen Geleise gelenkt worden. Und der national-pädagogische Kurs in Luzern, wie die treffliche Tätigkeit der „Schweizerschule", haben rückblickend und ausblickend auch weitern Kreisen gezeigt, was bei uns auf national-pädagogischem Gebiete in stiller Zellenarbeit vollbracht, und angeregt durch den Ernst der Zeit, weiter gefördert wird. Irgend eine künstliche Zentralisation ist für diesen Zweck durchaus überflüssig. Der Geist des Konradi-Tages lebt noch. Bei aller berechtigten Warnung zum Aufsehen darf die in unseren Kreisen bereits weitblickend geleistete Arbeit nicht übersehen werden. Was einst (1907) Goyau (Autour du catholicisme social III. 235 ff.) an der Arbeit der deutschen Katholiken gerühmt hat — ces méthodes d'action plus persuasives que militantes, plus diffusives que provocantes, plus pacifiques que polémiques — dürfen wir bei aller Entschiedenheit und Grundsätzlichkeit auch für uns nicht vergessen. Der Parteitag wird hier allen Klarheit schaffen. A. M.

Zusammenhänge.

Allgemeine Uebersicht für Februar Anfang 1916. — Religiöse Fragen. — Die griechische Goldwage mit den Weltschicksalen. — Die verbotene pupurne Frucht der Schweiz. — Pflichten. — Die Katholiken der verschiedenen Länder. — Das neue deutsche Buch.

1. Die Kriegslage ist gegenwärtig vor allem bedingt durch die gewaltigen Fortschritte Oesterreichs — durch eine allgemein eingetretene Hochspannung vor überraschenden neuen Entladungen — und durch die Haltung des kleinen Griechenland, das für eine Weile die Weltgeschicke auf seiner goldenen, spielenden Wage trägt, zunächst selbstverständlich für sein eigenes Wohl schwer besorgt. Wir hatten in Nr. 48 v. 2. Dezember 1915 geschrieben: dass die Eroberung des Lowzengebirges und das Vordringen bis nach Albanien den österreichischen Hafen von Cataro zu einem der grössten und bedeutendsten Kriegshafen der Welt gestalten und Austria zur Herrin der Adria machen werde. Das ist nun bereits zum Teil geschehen, und die Ereignisse gehen mit ehernen Schritten weiter. Oesterreichs gewaltiger Einfluss im Balkan wird allüberall den Katholiken grössere Freiheit und weiten, aus heiliger Ueberzeugung zur katholischen Kirche zurückkehrenden Volkskreisen mittelbar Wegebereitung werden — dies um so mehr, da Oesterreich keinem einseitigen nationalen Grundsatz huldigt und auch nicht huldigen kann. — Im Westen steht immer noch die doppelte, gewaltige Feldfestungsfront. — Im Osten waren die Kämpfe in den letzten Wochen wieder aufgelebt, doch die russische Offensive zwischen Dniestr und Pruth und besonders gegen Czernowitz ist unter ungebrochenem Widerstand bereits neuerdings abgeflaut. Neue russische Frühlingsstürme stehen aber bevor. Die Russen suchen durch den Vorstoss gegen Erzerum die Türken zu beschäftigen. Russlands Vordringen durch Persien will Einfluss auf die Lage der Engländer in Mesopotamien bei Ktesiphon gewinnen. In ihren gewaltigen Kämpfen vom eingeschlossenen, feldbefestigten Kut-el-Amara aus gegen die anstürmenden Türken, hoffen sie auf Entsatz vom Persischen Meerbusen her. Das suchen die Araber zu hindern: auch sollen sie bereits die Pfortenstadt des roten Meeres — Aden — bedrohen. Hauptkennzeichen der Lage: die Engländer sind allüberall im Osten in die Verteidigungslinien zurückgedrängt. Um Saloniki hält der Weltkrieg den Atem an, bis Oesterreicher und Bulgaren mit dem Schwert die albanische Frage gelöst haben. Italien kommt zweifellos zu spät. Und die österreichisch-bulgarische Strasse nähert sich dann einladend Griechenland. Mächtig rüsten sich die Engländer auf die Verteidigung Aegyptens. Und zweifellos betreiben die Deutschen und Türken in ihrem bekannten Stillschweigen vor grössten Unternehmungen — mit Hochernst den ägyptischen Feldzug. Noch hält Griechenland eine Weile

alle diese werdenden Geschicke auf seiner goldenen Wage in schwankendem Gleichgewicht — alle nach allen Seiten bindend und für sich selbst am meisten bangend. Wir stehen wieder unter den Pforten von Riesenereignissen. In Mesopotamien und Aegypten leben Kriegserinnerungen der alten Zeit auf, von welchen die Bibel so machtvoll erzählt. Vielleicht ist dieses öde, stille Land nach den Wehen des Weltkrieges wieder zur Auferstehung, vielleicht zu einer christlichen, bestimmt: vielleicht ist seine Brachlandzeit vorüber.

2. Was hat das alles für die grosse religiös-kulturelle Friedensfrage zu bedeuten? Zweifellos ist die Kriegsentwickelung um einen grossen Ruck vorwärts gekommen; sollte sich ein Hauptgewitter des Krieges in Aegypten entladen — so würde dies eher und mit weniger Blut einen Verhandlungs- und Friedensweg bahnen, als das entsetzliche Blutvergiessen an der Westfront, wenn es dort zur Durchbruchsschlacht kommt. Oder wird der russische Frühlingskrieg im Osten die Kräfte binden? Vom äussersten Westen aus wird der wirtschaftliche Weltkrieg bald seine allerschärfsten, fürchterlichsten Formen annehmen. Die ersten Friedenshoffnungen scheinen — — als Kern in der nächsten fürchterlichsten Purpurfrucht des Weltblutkrieges zu liegen. — —

Wahrhaftig, nie war es nötiger, des heiligen Opfers Sühnekraft anzurufen.

3. In der Turiner „Stampa" schreibt J. Giovanetti, nach einer sehr lobenden Schilderung des schweizerischen Heeres:

„Die Unversehrtheit der Schweiz ist nicht einer glücklichen Laune des Schicksals zuzuschreiben, sondern sie ist die Gegengabe jahrhundertealten Opfermutes. Die Schweiz, die Jahrhunderte hindurch Europa ihren Bluttribut gezahlt, fährt fort, ihr bescheidenes Budget mit schweren Militärausgaben zu belasten, fährt fort, ihre Mannen zu bewaffnen. Ihr Frieden ist nur der Lohn einer heldenmütigen Mühe. Der Gedanke, die schweizerische Neutralität zu verletzen, lag nicht in der Absicht irgend eines europäischen Generalstabes und wird es nicht sein, aus diesem sehr einfachen Grunde: die Geschichte wäre zu gewagt.

Der schweizerische Frieden ist zu empfindsam und waffenstarrend, als dass es jemand einfiele, ihn zu verletzen. Im geheimsten Innern ihres Herzens wünschten sich diese Bergler in Waffen an der Grenze nichts Besseres, als auch ihrerseits ein wenig ihre Zähne in die purpurne Frucht zu vergraben..."

Die heiligste Pflicht der Selbstüberwindung, Selbstzucht und Vaterlandsliebe — muss das Beissen in diese Frucht als den Anfang des Untergangs brandmarken. Es würde in die Heimat die grösste Sünde gegen das Vaterland bringen, und eine Erbsünde, die unser Paradies in — einen Blutacker verwandelte. Aber schon das Spielen mit dieser purpurnen Frucht ist — Unrecht. Hoch die schweizerische Neutralität. Damit stehen wir vor unserer Oberstenaffäre, vor der neuen Freiburgerangelegenheit und vor den bösen Ausschreitungen von Lausanne. Dass in Lausanne nach dem Einschreiten von Regierung und Bundesrat nochmals Unruhen versucht wurden — um das deutsche Konsulat zu beleidigen — verdient die allerschärfste Verurteilung. Der bedauernswerte Fall wurde sofort durch die oberste Behörde in offizieller Entschuldigung und Genugtuung gutgemacht. — Dass die Ueberbordungen und ernstesten Verstösse in der Oberstenaffäre nach der anderen Seite die Ausschreitungen in Lausanne mit veranlasst haben, wird man zugeben müssen. Ernsteste, mittelbare Schuld trifft aber die dortige Presse. — Wir schreiben nicht weiter darüber. Nur eines: es gibt eine heilige religiös-vaterländische Pflicht der Neutralität, die Opfer auflegt, die heilige, geordnete Selbstliebe ist und die über berechtigte und verständliche kulturelle Sympathien mit dem Ausland dahin und dorthin — ein Mezzoforte schreibt.

4. Auf die Betrachtung der Katholiken der verschiedenen Länder können wir erst ein nächstes Mal eingehen. Das bedeutsame deutsche Buch: Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg wird den Ausgangspunkt unserer Betrachtung bilden. A. M.

Die politische Neutralität des Hl. Stuhles und Belgien.

Unter dem 23. Januar ds. ging von amtlicher englischer Seite der Schweizer Presse folgende Mitteilung zu:

„Der angesehene und bekannte Jesuitenpater Henusse, welcher kürzlich vom Papst empfangen wurde, gibt folgenden Bericht seiner Unterredung mit dem Heiligen Vater, nachdem er als belgischer Armeekaplan in den Dienst in Belgien zurückgekehrt ist: Der Papst sagte mir und beauftragte mich, es in den Schützengräben den Mannschaften und Offizieren zu wiederholen, und es selbst dem König mitzuteilen, dass er der Ansicht sei, dass Belgien das Recht habe, von Deutschland volle Entschädigung zu verlangen und dass er niemals seine Hilfe zu einer Wiederherstellung des Friedens anbieten würde, es sei denn, dass dem Königreich Belgien seine sämtlichen Besitzungen in Europa und Afrika mit seinen sämtlichen früheren Rechten und Freiheiten, wie sie vor dem Kriege existierten, zurückerstattet würden, und ausserdem vorbehaltlos eine entsprechende Entschädigung, welche es nach eingehender Untersuchung und Inventaraufnahme sämtlicher vernichteter öffentlicher Denkmäler, nach Wiederaufbau sämtlicher Fabriken und Privatwohnungen, und Rückgabe des ganzen Privateigentums zurückzuerhalten habe."

In einem offiziösen Leitartikel mit dem Titel: „Alte und neue Manöver gegen den Heiligen Stuhl", nimmt nun der „Osservatore Romano" vom 1. Februar (Nr. 32) gegen die „Phantasie gewisser Zeitungen" und besonders gegen die oben zitierte Meldung Stellung mit den Worten: „Einige von ihnen (d. h. Zeitungen) haben z. B. eine demnächstige Rückkehr Kardinals von Hartmann, Erzbischofs von Köln, nach Rom als sicher hingestellt, um den Einfluss des Kardinals Mercier aufzuwiegen oder den Schaden eilends wieder gut zu machen, falls, wie supponiert wird, der Heilige Stuhl möglicherweise seine Stellungnahme änderte oder auf die Ratschläge Seiner Eminenz des Erzbischofs von Mecheln hin Massnahmen träfe. Andere wieder haben gemeldet, der Hl. Vater habe in einer jüngst gewährten Audienz nicht nur Wünsche für die Unabhängigkeit Belgiens ausgesprochen, sondern auch erklärt — gleich als wäre er der allmächtige Schiedsrichter über Krieg und Frieden —: nie werde er eine Wiederherstellung des Friedens akzeptieren, ausser unter der Bedingung, dass Belgien seine Kongokolonie zurückerstattet werde — als ob dieselbe ihm schon genommen wäre — und dass ihm von Deutschland für die erlittenen Kriegsschäden eine volle Entschädigung bezahlt werde. („Altri hanno invece annunziato che il Santo Padre in un' udienza recentemente accordata non solamente avrebbe fatto voti per la indipendenza del Belgio, ma avrebbe altresì dichiarato, quasi che fosse Egli arbitrio assoluto delle condizioni della pace e della guerra, che non accetterà mai il ristabilimento della pace, se non a patto che al Belgio venga restituita, quasi che gli fosse stata già tolta, la sua colonia del Congo, e gli sia pagata dalla Germania una completa indennità per i danni sofferti a

causa della guerra.") Andere wieder vermeinten sogar, ihre Leser von den Gesprächen unterrichten zu können, die der Heilige Vater mit dem Kardinalerzbischof von Mecheln führte, als ob sie an der Tür des päpstlichen Gemaches gehorcht hätten oder vom Kardinal selbst über seine intimsten Eröffnungen unterrichtet worden wären." „Es ist überflüssig", fährt der „Osservatore" fort, „zu sagen, dass alle diese Mitteilungen in ihrer Gänze nichts anderes sind als Ausgeburten der Phantasie, eine Wiederholung jener wiederholt aufgedeckten Manöver, vor denen wir die ehrbaren Leute noch einmal warnen. Möchten sie es sich ein für alle Mal wohl merken: Die „Vatikanischen Nachrichten", die „Informationen aus sicherer vatikanischer Quelle", die „Verlautbarungen aus vatikanischen Kreisen" etc., die sie öfters in den Spalten gewisser Blätter lesen können, sind sehr oft, ja fast immer, Informationen, die glatt erfunden sind, nur zu dem Zwecke, den Heiligen Stuhl zu kompromittieren, indem man ihn zwingen will, die Partei eines der zwei Streitenden zu ergreifen, da doch der Heilige Stuhl nicht beabsichtigt, jene absolute Neutralität aufzugeben, die er vom Anfang des furchtbaren Konflikts eingehalten hat, und welche ihm durch die Natur seines apostolischen Amtes selbst auferlegt wird."

Aus dem oben wörtlich wiedergegebenen Dementi des „Osservatore" erhellt, dass auch die von der Schweizerischen Depeschenagentur der Schweizer Presse zugestellte telegraphische Meldung: — „Rom, 1. Febr. Der „Osservatore Romano" protestiert gegen die phantastischen Nachrichten, die über den Papst verbreitet werden. Er dementiert die Nachricht, dass der Papst in der kürzlich Kardinal Mercier gewährten Audienz Aeusserungen im Sinne einer Wiederherstellung der Unabhängigkeit Belgiens getan habe, und bezeichnet alle andern Pressemeldungen über die Unterredung zwischen dem Papst und Kardinal Mercier als grundlos" — Anlass zu Missverständnissen zu Ungunsten Belgiens geben kann. V. v. E.

Pastorelle Zuschriften.

Blasiussegen.

Auch Post festum haben die nachfolgenden Mitteilungen noch Bedeutung.

1. Der Blasius-Segen bereitet weniger Unannehmlichkeit, wenn man schon vor dem Gottesdienst Gelegenheit gibt und die Formel nimmt: „Per intercessionem beati Blasii liberet te Deus a malo gutturis. Amen." C. S. R. 20. Mai 1869.

Sie muss einmal in der „Kirchenzeitung" sich gefunden haben; sonst wäre sie hier nicht als Anmerkung in's Rituale gekommen und seit vielen Jahren im Gebrauch. J. S., Pf., Sch.

2. Von zweiter Seite wird ebenfalls auf diese Formel verwiesen. Wir hatten bei Redaktionsschluss uns nicht mehr an diese kurze Formel erinnert.

3. Zum Ganzen diene folgendes:

Pro benedictione in f. s. Blasii existit decretum 3196. 20 Mart. 1869:

II. An formula in hac benedictione adhibenda debeat esse: „Per intercessionem BMV. et B. Blasii Martyris liberet te Deus a malo gutturis. Amen"; vel potius: „Per intercessionem B. Blasii liberet te Deus † a malo gutturis. Amen." Resp.: dicendum tantum erit: „Per intercessionem B. Blasii etc.

Quamvis de eliminanda invocatione BMV. agatur, formula brevis approbata revera et numquam revocata est. Appendix ad Rit. Rom. longiorem exhibet formulam. Quae collectio formulas jam approbatas non excludit. Ergo si quis breviore uti velit, nil obstat, juxta meam opinionem. P. Anastasius O. Cap.

Vgl. dazu auch Müller Zeremonienbüchlein S. 128 und S. 195. D. R. A. M.

Skizzen und Anregungen für Soldatenpredigten.

Von Pfarrer P. Jos. Widmer, Steinhausen.

V. Im Kantonnement und Unterstand.

Wenn der Soldat müde ist von des Tages Märschen, Gefechten, Kämpfen, kommt der Abend, die Nacht, o wie wohl tut ihm die Ruhe. Wie gerne sucht er das Lager auf, sei es Heu oder Stroh, wo er sich strecken, wo er ruhen kann, geschützt von Regen und vor Kälte.

Ist draussen Krieg und Händel und ist der Unterstand gut, welche Wohltat für die Wache, welches Glück, wenn der Unterstand Schutz ihm bietet und ihn vor Hitze wie vor Kälte feit und vor Feindeskugeln. — Soldaten, Soldaten Christi, Katholiken, kennt ihr das Kantonnement, den Unterstand für — unsere Seelen? Es ist das Gotteshaus, die Kirche.

a. Wer ist der Herr, der uns Obdach gewährt? Gott — Gottes Gegenwart — Heiligkeit der Kirchen.

b. Wann gewährt er uns Aufnahme? Beim Gottesdienst, Feldgottesdienst, in stillen Stunden, wo wir ihn besuchen.

c. Was sagt er uns? Folge mir nach! Nimm das Kreuz auf dich. Tu deine Pflicht. Schweizerwappen — Kreuz, Gotteswappen — Kreuz; rotes Feld — Blut Christi. Nikodemus-Augenblicke! Die Soldaten der Kriegführenden eilen zu den Kirchen, füllen die Kapellen, verlangen Gottesdienste mitten im Kugelregen! Jetzt, wo alles wankt und bricht, schau die Kirche (Gottesglaube) — steht fest und wo Menschentrost und Menschenhilfe fehlt, die Kirche amtet weiter, das Tabernakellicht leuchtet wärmer. Soldaten, was in den schwersten Schicksalsstunden Halt und Trost bietet, an dem haltet fest im Leben: am Glauben, an eurer Kirche, am Gottesdienste jetzt und später: Kommet zu mir; ruhet ein wenig aus. Hört ihr's: Kommet: Seid Männer! Wer mich vor den Menschen bekennen wird... — Ich habe euch ein Beispiel gegeben. — Ich musste im Hause meines Vaters sein. — Bei Gott — welch herrlicher Unterstand für alle Lebenslagen. Oder: Unterstand = Sonntagsgottesdienst.

Segen des geheiligten Sonntags. Warum ihn heilig halten! Wie! Wie hier, wie daheim?

VI. Verpflegung.

Ohne rechte Verpflegung hört Kraft und Leben, Kampf und Sieg bald auf. — Darum alles unnütz, die besten Waffen, die beste Munition, wenn die Soldaten vor Hunger und Elend zusammenbrechen. Also die täglichen Rationen müssen her und für alle Fälle die Notration darf nie fehlen und was dem Soldaten nicht fehlen darf, ist Brot und Fleisch. — Dafür sorgt das Vaterland. — Der oberste Kriegsherr Jesus Christus hat für die unsterblichen Seelen ebenso gut, unendlich besser gesorgt mit wunderbarer Speise, damit seine Soldaten

nicht Not und Hunger leidend, im Kampfe um eine glückliche Ewigkeit erliegen.

Brot und Fleisch! Das Brot, das ich geben werde, das ist mein Fleisch usf. Verheissung — Einsetzung. Die katholische Welt hat auch scheinbar gezweifelt, dann hat sie's probiert, nach dieser Lehre zu leben — Pius X. — und jetzt ist, wie den Israeliten in der Wüste, das Manna, so die heilige Kommunion für Hunderttausende in der Wüste des Lebens tägliche Nahrung geworden. Welcher Erfolg! Nehmet hin und esset, das ist mein Leib! Das bin ich selber! Der Feldherr ist da. Soldaten, wie tut ihr da eure Pflicht? Der Feldherr ist da und kämpft mit, was geschehen jetzt für Heldentaten! Kommunizierende deutsche und österreichische Soldaten vor den Schlachten! Nolite timere ego sum. — Ich bin da! Euer Herr und Gott (Thomas). Appell zum Sakramentenempfang auch im Militärdienste. Die Seele darf nicht hungern, die Strapazen, Gefahren sind ja so gross. Herr hilf uns, wir gehen zu Grunde in den Versuchungen, bösen Reden und Beispielen.

Notration! Es steht böse, wenn die gebraucht werden muss. Den, der vorher noch bei Kräften ist, mag sie neu beleben, den schon Entkräfteten aber? — Kommuniziere oft im Leben, dann wird dereinst die Wegzehrung, oder wenn's zum Kampfe ginge, die letzte heilige Kommunion, dir Kraft und Trost zum letzten Kampfe sein. Sicut vita mors est ita. — Wer mich vor den Menschen bekennt, den werde ich auch vor meinem Vater bekennen, der im Himmel ist.

Schluss: Pfarrer Baselwind in der Schlacht bei Laupen mit dem hochwürdigsten Gute die Truppen segnend.

VII. Im Lazarett.

Arme Soldaten, die treu ihren Dienst tun und dann krank werden. Daheim wäre und würde gesorgt, im Militär? — Auch da ist gesorgt. — Krankenzimmer, Spital, Lazarette usf. — Aerzte, Krankenwärter usf.

Wirst du krank auf deinen Kriegsmärschen für die Ewigkeit, in der Fremde — (wir haben hier keine bleibende Stätte — kämpfe den guten Kampf des Glaubens) — wirst du gar verwundet, oder trifft dich das Unglück schwer, was dann! — Der ewige Feldherr hat vorgesorgt. Eine ganze, gewaltige Armee von gegen 350,000 Sanitätssoldaten sind über die Erde verteilt, Trägerketten werden und sind gebildet von ganzen Orden und Genossenschaften, die Lazarette stehen offen. Die Arzneien sind bereit! Komm', wenn deine Seele krank, lass dich untersuchen, lass den Arzt, den Seelenarzt, dir die Diagnose stellen, dir sagen, wo es fehlt, auf Herz und Lunge, komm', lass dich heilen im Lazarett, darüber das Bild des barmherzigen Samariters steht und sein Kreuz, komm' zur Beicht. — Pater peccavi! Der Vater lässt den verlorenen Sohn kaum ausreden und verzeiht. Welcher Trost! Wie wird's ihm leicht, wie will er Versäumtes nachholen, Fehler gutmachen! Der Ausgeraubte zwischen Jerusalem und Jericho — der Samariter. — Verwundete im Kriege und jetzt kommt Hilfe, Rettung. — Das Bild der Seele und ihrer Rettung. Beichten in den Schützengräben, in den Erdhöhlen, in Klüften: die Seele muss zuerst in Ordnung sein, als Kind Gottes muss der Mensch sich fühlen, dann scheut er keine Opfer und Gefahren, wo die Pflicht ruft. — Angesichts des Todes verstummt der feile Spott, da fühlt man: entweder bekennen oder bereuen. Wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist Gott getreu und gerecht, dass er sie uns auch verzeiht.

Wenn's heute zur Schlacht, zum Tode ginge, was hättest, was wolltest noch in Ordnung machen? Mach's jetzt! Auf der Haid ein Wolkenschatten, zieht dahin, das Menschenleben. Zittert! In des Lebens Mitte sind vom Tode wir umgeben!

Hauptmann im Evangelium: Mein Knecht, mein Soldat ist krank. Komm, mache ihn gesund. — Wem gilt dies Wort! Wem nicht!

VIII. Des Generals Wille.

Mag im Soldatenleben alles stimmen, fehlt die Leitung, so ist alles umsonst.

Wir haben den General Wille. Sein Lob ist in aller Mund innert und ausser den Schweizergrenzen. Mit Vertrauen blicken wir alle zu ihm auf, da wir sehen, mit welcher Umsicht und Einsicht alle Massregeln zum Schutze unseres Vaterlandes getroffen sind: wir hoffen, im Notfalle stände es gut mit uns.

Allüberall ist der Wille eines Generals massgebend. Die Uebereinstimmung mit diesem Willen ist wie eine Seele des Heeres.

Ueber der Welt steht der Generalwille des allmächtigen Gottes, Gottes heilige Vorsehung.

Gottes Vorsehung beim israelitischen Volke. Auswahl des Führers, Brot- und Nahrunngs-, Wassersorgen, Hilfe gegen Pharao, Zug durch die Wüste.

Gottes Vorsehung in 600jähriger Schweizergeschichte. Morgarten-Sieg. Zusammenhalten, Einigkeit der Führer usf. Hilf dir selbst, dann hilft dir Gott durch die ganze Schweizergeschichte. Ein Beweis: Tun wir Gottes Willen — vertrauen wir auf Gott, dann ist Gottes Wille unsere Rettung und Erhaltung.

Konsequenz: Treu die Pflichten des Soldaten erfüllen. Jede Gewalt ist von Gott. Fort mit Murren und Klagen, Fluchen und Lästern! Einer ist's, der alles sieht und das Gute belohnt. Gott weiss um dich, um die Deinen. Wirf deine Sorgen auf ihn. Vertraue, bete. Dem Mutigen hilft Gott. Es geht bei ihm, wie beim Militär! Für den, der treu seine Pflicht tut, ist keine Strafe zu fürchten, sonst aber wartet das Loch.

Vorsicht des Vaterlandes: Alle Soldaten versichert! Bei Gott auch: Vitam aeternam possidebitis — und der Abgrund der Hölle ist nicht für den treuen Soldaten Christi. Die Versicherung ist von Gott mit seinem Blute unterschrieben (die Handschrift unserer Schuld ist ausgelöscht am Kreuze). Ich und mein Haus — das Schweizerhaus —, will dem Herrn dienen (Josue).

(Fortsetzung folgt.)

Kleine praktische Züge.

1. Lichtmessnachklänge. Ein Pfarrer erzählte mir jüngst: er habe für den Lichtmesstag eine Fülle von kleinen Kerzchen angeschafft, die er an die Schuljugend oder doch an einzelne Oberklassen verteile. Dann nehme die Jugend an der Lichterprozession in und

um die Kirche teil, zu geeigneter, die Schule nicht hindernder Stunde. Das scheint uns sehr lobenswert. Man vervolkstümliche die Liturgie mit allen erlaubten Mitteln. Warum entstand am Anfang des letzten Jahrhunderts eine Bewegung für eine deutsche Liturgie? Auch deswegen, weil man dem Volke die Liturgie zu wenig erklärte und ihm nicht nahe brachte. — Die feierliche Entfaltung des Lichtmessgottesdienstes auch jetzt, am Werktag, ist neben dessen innerem Wert — ein wunderbar tiefer Anschauungsunterricht, erhabener und tiefsinniger als viele unserer hochgepriesenen Anschauungsmittel. Was willst du in die Ferne schweifen — sieh' das Schöne liegt so nah!

Er bedarf aber eines Vor- und Nacherklärers. Wir schreiben das nach einem würdigen Lichtmessgottesdienste in der Hofkirche nieder — und nach einer Kollegstunde, in welcher wir eben diesen Gedanken ausgesprochen haben.

2. Wann hast du das letzte Mal über das „Dominus vobiscum" — das „Sursum corda" — „den tiefsinnigen Gebrauch des Weihrauches" — „den Begräbnisritus" — gelegentlich oder ex professo einige Gedanken entwickelt? A. M.

Kirchen-Chronik.

Gefangenenseelsorge durch unsere Väter Kapuziner. Die „Schweiz. Kirchen-Zeitung" hat bereits die Meldung gebracht, dass die Schweizerische Kapuziner-Provinz beauftragt wurde, vier Patres zur Pastoration der österreichischen Gefangenen in Sardinien, auf der Insel Asinara, zu senden. Ihre Abreise war auf Ende der letzten Woche in Aussicht genommen. Jedoch erhoben sich noch in letzter Stunde unvermutete Schwierigkeiten. Nachdem dieselben glücklich überwunden sind, verreisten die Patres Mittwoch vormittags, am Feste Mariä Lichtmess, über Mailand nach Rom. Möge die Mutter Gottes sie führen und beschützen zum Troste der armen Kriegsgefangenen! P. A., P.

Möge an dieser neuen Arbeit unserer vielverdienten Kapuzinerprovinz das Lichtmesswort sich erfüllen: Suscipe Regem Christum — Amplectere Mariam, quae est coelestis porta.

A. M.

Hospitalisierung kranker Kriegsgefangener in der Schweiz. Anfangs Juni vergangenen Jahres brachten sowohl der „Osservatore Romano" als schweizerische Blätter die Nachricht, dass der Papst und der Schweizerische Bundesrat ein paralleles Zusammenwirken vereinbart hätten, um einer beträchtlichen Zahl kranker Kriegsgefangener — je 10,000 für jede der beiden kriegführenden Mächtegruppen — einen Kuraufenthalt in der Schweiz zu ermöglichen (s. Nr. 23 und 24, 1915, dieses Blattes, S. 195 resp. 202).

Wie der „Osservatore Romano" vom 27. Januar wieder hervorhebt, fand die menschenfreundliche Initiative Benedikts XV. bei der schweizerischen Regierung volles Verständnis, „deren gastlicher Sinn und edles Bestreben, die Leiden des gegenwärtigen Konflikts zu lindern, wohlbekannt sind".

Die ersten Früchte der päpstlich-schweizerischen Beziehungen beginnen nun zu reifen. — Dieser Tage wurden zweihundert brustkranke kriegsgefangene Franzosen nach Leysin (Waadt) und Montana (oberhalb Siders, Wallis) verbracht und hundert kriegsgefangene Deutsche zum gleichen Zwecke nach Davos. Bei diesem Anlasse sandte der preussische Gesandte beim Vatikan, von Mühlberg, dem Kardinalstaatssekretär Gasparri ein Telegramm, in welchem er im Auftrage seiner Regierung dem Heiligen Vater „seine edle und humanitäre Initiative" lebhaft verdankt. Bei ihrer Ankunft in Davos richteten die deutschen Soldaten ein Danktelegramm an den Bundesrat für die freundliche Aufnahme auf Schweizerboden und ein anderes an den Bischof von Chur zuhanden des Papstes für seine Mithilfe betreffend die Hospitalisierung kranker Kriegsgefangener. Der „Osservatore Romano" publiziert im amtlichen Teil seiner Nummer vom 28. Januar den Wortlaut dieser Depesche: „Chur, 26. Januar 1916. Die ersten hundert rekonvaleszenten Gefangenen, die heute in meiner Diözese, in Davos, eingetroffen sind, beauftragen mich, Eurer Heiligkeit die Gefühle ihrer tiefen, unauslöschlichen Dankbarkeit und kindlichen Ergebenheit auszudrücken. G. Schmid, Bischof von Chur."

Nach einer Zeitungsnachricht vom 23. ds. sind „für die nächsten Tage" der Kurhausgesellschaft in Baden 300 französische Kriegsgefangene aller militärischen Grade angemeldet. Es sind meistens Rheumatiker.

Wie verlautet, sollen nach den Franzosen und Reichsdeutschen, auch Engländer, Italiener, Oesterreicher und Serben in verschiedenen Gegenden der Schweiz hospitalisiert werden.

Protestantische Stimmen zu einer Revision des Artikels 75 der Bundesverfassung. Wir geben zwei protestantische Stimmen wieder zur Angelegenheit, die wir in der letzten Nummer, im Artikel „Geistliche und Refraktäre des Nationalrats unwürdig", behandelt haben. Der Leser wird seine Fragezeichen und Reserven zu einigen der hier vorgebrachten Gedanken schon selbst machen; im ganzen sind sie erfreulich und akzeptabel.

Im „Aargauer Tagblatt" schreibt ein protestantischer Pfarrer:

„Es scheint sicher, dass unserem Volke nach dem Kriege die Aufgabe erwachsen wird, seine Hefte wieder einmal gründlich zu revidieren und den Bürgern Rechte wie Pflichten gegenüber dem Bunde mit aller Kraft und neuem Nachdruck zum Bewusstsein zu bringen. Es ist Zeit, neue politische Gesichtspunkte aufzustellen und mit veralteten Anschauungen und Zuständen abzufahren. Es soll einmal etwas Ganzes und Gründliches geschehen. Wenn man dann an die Revision des Art. 75 der Bundesverfassung geht, so möge man auch die einschränkende Bestimmung streichen, dass nur Schweizerbürger weltlichen Standes in den Nationalrat wählbar seien. Es sind auf Grund dieser Bestimmung nicht nur die katholischen Ordensgeistlichen, sondern auch die katholischen Weltgeistlichen und die protestantischen Pfarrer von der Wählbarkeit ausgeschlossen. Diese Ausschliessung ist eine beleidigende Entrechtung ehrenhafter Schweizerbürger, die doch in gewissem Grade, als Rekruten und als Feldprediger sogar zum Militärdienst herangezogen werden. Sie geht aus von einer theologisch-kirchlichen Unterscheidung zwischen „weltlich" und „geistlich", die für Protestanten überhaupt gar nicht besteht. Verständlich ist sie nur als Opportunitätsmassregel gegen ultra-

montanes Machtstreben in der Zeit der Jesuitenkämpfe, Klosteraufhebungen und des Kulturkampfes. Die protestantischen Pfarrer sind dabei aus „Gerechtigkeit", um es allen gleich zu machen, in den gleichen Tiegel der Verdammnis geworfen worden.

Besteht eine Notwendigkeit, diese Entrechtung weiter aufrecht zu erhalten? Kann sich der Staat auf diese Weise, und nicht etwa durch die Stärkung des vaterländischen Geistes, vor den gefährlichen Menschen in schwarzen Röcken schützen? Warum vertraut er ihnen denn die Jugend? Warum lässt er ihnen bei allen vaterländischen Feiern und Gedenktagen das Wort? Warum gibt er dem Feldprediger Einfluss auf den Geist der Truppen? In manchen ausländischen und kantonalen Parlamenten sitzen Geistliche beider Konfessionen, ohne dass man dagegen Gefahr witterte. Im eidgen. Parlament und sogar auf dem Präsidentenstuhle des Nationalrates gibt es ehemalige Pfarrer: sind sie dadurch vertrauenswürdiger geworden, dass sie erst das Pfarramt aufgeben mussten, ehe sie diese Ehren und Würden erlangen konnten?

Man sage nicht, andere Schweizerbürger, z. B. Bundesbeamte, sind von solchen Ehrenämtern auch ausgeschlossen. Das Hindernis liegt dort beim Berufe, und das wird bei den Geistlichen mit wenigen Ausnahmen auch der Fall sein. Nicht in der praktischen Unvereinbarkeit des Amtes mit dem Berufe liegt das Stossende, sondern in der Herabwürdigung des Standes, die in seiner ausdrücklichen und einzigen Ausschliessung von der Wählbarkeit in den Nationalrat durch den Wortlaut der Bundesverfassung gegeben ist.

Wir hoffen, dass keine Revision des Art. 75 möglich werde, die nicht das veraltete Unrecht gegen ehrenhafte Schweizerbürger beseitige."

Das „Berner Tagblatt" spricht sich zur angeregten Revision folgendermassen aus:

„Wir begreifen ganz gut, dass diese Zusammenfassung der Refraktäre und der Geistlichen in katholischen Kreisen sehr verstimmt hat, auch wir Protestanten haben daran keine Freude und unterstützen es, wenn die kirchlichen Kreise sich eine derartige Herabsetzung nicht gefallen lassen. Wir sehen nicht ein, warum ein tüchtiger Geistlicher nicht in den Räten sitzen soll. Wenn also diese Initiative von Nyon an die Hand genommen werden soll, so muss vorerst die Frage des Ausschlusses der Geistlichkeit neu erörtert werden. Sollte das nicht belieben, so ist klar, dass die Initiative keine Aussicht auf Erfolg haben kann, da neben den Sozialisten auch die Katholiken und die Freunde der protestantischen Kirchen dagegen Front machen dürften."

Erholungsheim der „Providentia". Dem deutschen Priesterverein „Providentia" folgend, der bereits drei Erholungsheime für Priester gegründet, hat nun auch der schweizerische Priesterverein „Providentia" ein gleiches Werk ins Leben gerufen. In einer Generalversammlung vom 24. Januar l. J. hat derselbe das Kurhaus Marienburg auf St. Pelagiberg, bei Bischofszell, Kt. Thurgau, als Erholungsheim für Priester gewählt. Dieses Priesterheim wird von den bisherigen ehrw. Schwestern als Eigentümerinnen des Kurhauses unter der Direktion des Ortspfarrers, HHrn. Kammerer Beerli, geleitet und am 1. Mai l. J. eröffnet. V. v. E.

Solothurn. **Praktische Bibelkurse** geleitet von Universitätsprofessor Dr. P. Leopold Fonck, Rektor des päpstlichen Bibelinstitutes in Rom und Jerusalem. Im Kapuzinerkloster in Solothurn den 7., 8. und 9. Februar 1916. Im Kapuzinerkloster in Olten den 14., 15. und 16. Februar 1916. Anmeldungen können immer noch an den Präsidenten der solothurnischen Pastoralkonferenz, hochw. Herrn Pfarrer Niggli in Grenchen, gerichtet werden. Da von mehreren Seiten angefragt wurde, ob auch Geistliche, welche nicht der solothurnischen Pastoralkonferenz angehören, an den Kursen teilnehmen können, möchten wir hier ausdrücklich betonen, dass alle katholischen Geistlichen herzlich willkommen sind. Für Herren, welche am Abend nicht mehr heimreisen können, wird auf Wunsch hin gerne Freilogis besorgt werden.

Das Komitee der soloth. Pastoralkonferenz.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für die Sklaven-Mission: St. Brais Fr. 11.45, Gerliswil 36, Root 48, Pfaffnau 40, Büren 12, Unterägeri 50, Marbach 25.50, Hägendorf 40, Würenlos 30, Mühlau 20.
2. Für das Seminar: Wölflinswil Fr. 10.
3. Für Polen: Basel (St. Clara) Fr. 65, Cattin Les Breuleux 5.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 31. Januar 1916.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

Dr. Sch. R. Buch Josua. Wird mit Freuden gesehen.

☞ Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchen-Zeitung" regelmäßig inserierenden Firmen aufmerksam.

KURER & Cie. in Wil Kanton St. Gallen

Anstalt für kirchl. Kunst empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten

Paramente und Fahnen

wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc.

Offerten, Kataloge u. Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen

Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** liegt bei Herrn **Anton Achermann,** Stiftssakristan in **Luzern** zur Besichtigung auf und kann zu unseren Originalpreisen auch dort bezogen werden.

Tabernakel

Paramenten-Schränke

feuer- und diebsicher, sowie

Beleuchtungs-Gegenstände

in jeder Ausführung, erstellt

L. Meyer-Burri

Kunstschlosser H34Lz.

Vonmattstrasse, Luzern.

☞ Gefl. genau auf Firma achten

Ciborien

in verschiedener Grösse und Ausführung sehr preiswert hat stets vorrätig

Anton Achermann

Stiftssakristan.

Kirchenartikel-Handlung

Alle in der „Kirchenzeitung" und anderen kathol. Zeitungen und Zeitschriften empfohlenen Bücher sind prompt zu beziehen durch die

Buch- und Kunsthandlung **Räber & Cie., Luzern.**

Neue Fastenbücher

Böckenhoff, Dr. K. Univ.-Prof. in Strassburg **Das übernatürliche Leben.**
Sieben Fastenvorträge 8⁰ (VIII u 84 S.) *M* 1.—

Trost und Heldenmut in schweren Zeiten schöpft der Christ aus dem Glaubensbewusstsein von dem übernatürlichen Leben der Seele, das keine Gewalt oder Heimsuchung, auch der Tod nicht, vernichten kann (2 Kor 4, 16 f). Der Krieg, der so viele Lebenswerte zerstört, hat die Herrlichkeit eines höheren Lebens vielen Seelen neu aufgehen lassen. Sie alle werden in dieser Schrift Belehrung und Trost finden.

Ehrler, Dr. J. G. v., weil. Bischof von Speier, Fastenpredigten
4., durchgesehene Aufl. (Kanzel-Reden IV: Das Kirchenjahr. 4. Jahrg.) gr. 8⁰ (VI und 524 S.) *M* 7.20: geb. in Halbfr. *M* 9.60

Haggeney, K., S. J., Jm Heerbann des Priesterkönigs.
Betrachtungen zur Weckung des priesterlichen Geistes. 12⁰
2. Teil: **Der wahre Melchisedech.** (Fasten- und Osterzeit.) (XII und 418 S.) *M* 3.—; geb. in Leinwand *M* 3.60

„Der heilige Text wird Satz für Satz betrachtet, so dass bei Einbezug der neuen wissenschaftlichen Exegese der biblische Inhalt ausgezeichnet zur Geltung kommt. Die Art der Erwägung ist eine gute Anleitung, auch ohne Hilfe eines Buches über die Evangelientexte zu betrachten. Die im Kleindruck beigegebenen Anwendungen verraten den erfahrenen Seelenkenner."
(Theologische Revue, Münster 1915, Nr. 17/18.)

Pesch, Chr., S. J., Das Sühneleiden unseres göttlichen Erlösers.
(Theologische Zeitfragen 6. Folge) gr. 8⁰
(etwa 200 S.) (Erscheint im Februar.)

Tongelen, Dr. J. von, O. S. Cam., Golgatha. Zwei Zyklen Fastenpredigten nebst je einer Osterpredigt. gr. 8⁰ (VIII u. 174 S.) *M* 2.—; in Pappe *M* 2.40

Wort und Sinn der biblischen Leidens- und Osterberichte werden auf unsere Zeitverhältnisse fruchtbar angewendet. Anlage und Darstellung dieser Fastenpredigten weisen dieselbe Ursprünglichkeit auf wie von Tongelens „Der Heiland am Ölberg und die moderne Welt" und „Das Menschenleben im Lichte der Passion".

Verlag von Herder zu Freiburg im Breisgau
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Herdersche Verlagshandlung zu Freiburg i. Breisgau
Soeben ist erschienen
und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Baumeister, Dr. A., Repetior am erzbischöflichen Priesterseminar in St. Peter **Katechesen über den mittleren Katechismus** für Geistliche und Lehrer.

Zugleich als Stoffsammlung für die Christenlehre 3 Teile. gr. 8⁰
2. Teil: **Katechesen über die Gebote.** (X u. 334 S.) *M* 3.40; geb. in Leinw. *M* 4.40
Früher ist erschienen: 1. Teil: Katechesen über den Glauben. (X u. 466 S.) *M* 4.50; geb. *M* 5.50

„. . . Mit den Katechesen des besten Katecheten des letzten Jahrhunderts, Dr. Jak. Schmitts, haben die von Dr. Baumeister die echt kindliche Sprache, den warmen Ton und den engen Anschluss an den Katechismustext gemeinsam. Zudem besitzen sie noch den Vorzug grösserer Kürze und des stets wiederkehrenden Hinweises darauf, dass es die lehrende Kirche ist, die im Katechismus zu uns spricht. Diese Katechesen eignen sich vorzüglich für die Oberklasse der Volksschule; doch können sie auch mit Erfolg schon auf der Mittelklasse verwendet werden . . ." (P. Linden S. J. am 16. Juni 1914)

Kirchen-Blumen
liefert in naturgetreuer Ausführung
TH. VOGT, Blumenfabrik, **Niederlenz-Lenzburg**

HARMONIUMS
für Kirche, Schule und Haus
von 46-2400 Mk, bes. von jedermann ohne Notenkenntnis sofort 4 stimm. spielbare.
Alois Maier, Fulda.
Päpst. Hoflieferant
Illust. Kat. gratis.

P. Coelestin Muff's O. S. B. Bücher
ausgezeichnet durch päpstl. Schreiben und bischöfliche Empfehlungen

Zu Gott, mein Kind!
I. Bändchen: Für Anfänger und Erstbeichtende
II. Bändchen: Für Firmlinge und Erstkommunikanten
Hinaus ins Leben
Mit ins Leben
Der Mann im Leben
Die Hausfrau nach Gottes Herzen
Licht und Kraft zur Himmels-Wanderschaft
Heilandsquellen
Die hl. Sühnungsmesse
Katechesen für die vier obern Klassen der Volksschule — 3 Bände
Vorwärts, aufwärts

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A.G.
Einsiedeln
Waldshut, Cöln a. Rh., Strassburg i. E.

JH 2354 B

Erstkommunionbücher.
Eckardt:
Mein Kommuniontag.
P. A. Zürcher:
Der gute Erstkommunikant.
Pfarrer Wipfli:
Jesus Dir leb ich.
Eberle & Rickenbach, Einsiedeln.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von **solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten**

Paramenten und Fahnen
sowie auch aller kirchlichen
Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc.
zu anerkannt billigen Preisen
Ausführliche Kataloge und Ansichtssendungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer **Kirchenparamente** kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentenhandlung **Räber & Cie. in Luzern** besichtigt und zu **Originalpreisen** bezogen werden.

Carl Sautier
in Luzern
Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach einschlagenend Geschäfte.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Gesucht
ein älterer Geistlicher für die Seelsorge der Pflegeanstalt **Gnadenthal,** gegen freie Station, sorgsame Verpflegung und bescheidenen Gehalt. Auskunft erteilt das Pfarramt Wohlen, Aargau.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Möge die Auswahl im bisherigen Geist fortgesetzt **und dem Priester-Dichter** im „Allgemeinen Literaturblatt" **sein Recht werden",** schrieb kürzlich Josef Wichner über unsere neue, durch Pfarrer I. Kronenberg besorgte

Herzog-Ausgabe
Soeben erschien Band IV.
Fridolin, ein Vikar

Preise im Abonnement (12 Bände) Fr. **1.50,** einzeln Fr. **1.75.**

Der Verlag: **RÄBER & Cie.**

Venerabili clero
Vinum de vite me rum a d. s. s. Eucharistiam conficiendam a s. Ecclesia prae scriptum commenda-Domus
Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure, jurando adacta
Schlossberg Lucerna

SILBERPAPIER
jeder Art kauft stets zu höchsten Tagespreisen Anton Schorno, Eisen und Metalle, Wädenswil.